

Andi Schoon

SUJET IMAGINAIRE
EIN FIGURENENTWURF

MSeB

Andi Schoon

sujet imaginaire. Ein Figurenentwurf

MSeB bei Matthes & Seitz Berlin

Inhaltsverzeichnis

[Cover](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[sujet imaginaire. Ein Figurenentwurf von Andi Schoon](#)

[0. Psychogeographische Landkarte mit gentrifizierten Strassenzügen](#)

[1. Die im Bewerbungsdossier beschriebene Figur ist eine Erfindung](#)

[2. Das souveräne Subjekt und der Kapitalismus lassen sich nicht voneinander trennen](#)

[3. Beständig wird der eine mit dem anderen Kapitalismus verwechselt](#)

[4. Bald fliegt auf, dass die Kulturelite es mit dem Sozialismus seit jeher nicht ernst meint](#)

[5. Die Multitude hat ein gemeinsames Unbehagen, aber kein gemeinsames Ziel](#)

[6. Jegliche Subversion wird umgehend mit einem Preisschild versehen](#)

[7. Linke Agitation beleidigt die Intelligenz der Zielgruppe](#)

[8. Es gibt kein Außen, also gibt es auch keinen Exodus](#)

[9. Wir brauchen temporäre Figuren, Orte und Praktiken](#)

[10. und neue Lügen](#)

[Verzeichnis der verwendeten Texte](#)

[Impressum](#)

[Weitere eBooks bei MSeB](#)

[Volker Braun: Zukunftsrede](#)

[Emmanuel Carrère: Davos](#)

[Byung-Chul Han: Bitte Augen schließen](#)

[Guillaume Paoli: Mao siegt](#)

[Alexander Pschera: Dataismus. Kritik der anonymen Moral](#)

SUJET IMAGINAIRE. EIN FIGURENENTWURF VON ANDI SCHOON

0. Psychogeographische Landkarte mit gentrifizierten
Straßenzügen

1. Die im Bewerbungsdossier beschriebene Person ist eine
Erfindung

2. Das souveräne Subjekt und der Kapitalismus lassen sich
nicht voneinander trennen

3. Beständig wird der eine mit dem anderen Kapitalismus
verwechselt

4. Bald fliegt auf, dass die Kulturelite es mit dem
Sozialismus seit jeher nicht ernst meint

5. Die Multitude hat ein gemeinsames Unbehagen, aber
kein gemeinsames Ziel

6. Jegliche Subversion wird umgehend mit einem
Preisschild versehen

7. Linke Agitation beleidigt die Intelligenz der Zielgruppe

8. Es gibt kein Außen, also gibt es auch keinen Exodus

9. Wir brauchen temporäre Figuren, Orte und Praktiken

10. und neue Lügen

0. Psychogeographische Landkarte mit gentrifizierten Strassenzügen

»Nun aber ist das Spiegelbild von ihm ablösbar, es ist transportabel geworden.« (Walter Benjamin)

Der Demonstrant befindet sich mitten auf dem Zebrastreifen, hat ein Palästinensertuch um den Hals gewickelt und ist schwarz verummt. Neben sich einen Haufen wurfbereiter Pflastersteine, studiert er eine Straßenkarte. Er weiß nicht, wohin. Es ist ein sonniger Tag, die Motorroller kreisen, das Leben scheint seinen gewohnten Gang zu gehen.

Szenenwechsel.

Marlon starrt fassungslos auf die Berliner Kastanienallee. Er trägt ein weiß kariertes Hemd, das an der Schulter eingerissen ist und hat eine blutende Wunde über dem Auge. Mit leerem Blick wankt er in den Eingang zum Prater, übergibt sich, hält kurz inne und beginnt dann, einen Text zu rezitieren: »In dieser... in dieser Heroin-Oper bestehen Arien nur aus Fixen, verdammte Scheiße. Alle fixen nur unter der Aufsicht des Dirigenten. Es gibt auch eine Trinker-Arie, in der wird fünf Minuten lang nur getrunken. Aber vor allem wird gefixt, verdammte Scheiße.« Am Anfang steht die Erkenntnis. Nun kann die Theaterprobe beginnen.

Marlon ist der Held einer Episode aus dem Film *Stadt als Beute* (2005), nach Texten aus dem gleichnamigen Theaterstück von René Pollesch. Wir erleben den Moment seiner Bewusstwerdung, bewirkt durch eine erste Nacht in der Großstadt, die alle Maßstäbe verschoben hat. Ihm wurde übel mitgespielt, man hat ihn vorsätzlich verwirrt und betrogen. Ohne eigenes Zutun ist er in eine Phantasmagorie gewaltigen Ausmaßes geraten. Die Katharsis am Morgen danach befähigt Marlon dazu, Pollesch-Texte so nachdrücklich zu sprechen, wie es sich gehört: »Und da, wo ich mal lebte, da ist jetzt irgendwie 'ne Verkaufsfläche. Die

ist da jetzt. Und da verkauf ich mich. Ich halt's nicht aus.« Diese Einsicht steht am Anfang. Aus ihr könnte sich mit der Zeit eine Figur entwickeln, die wir hier *sujet imaginaire* nennen wollen.

In Zeiten verkäuflicher Subjektivität besteht der souveräne Akt des *sujets imaginaire* darin, sich selbst fortwährend neu zu erfinden. Es verlässt das Ghetto der Gleichgesinnten und streift unerkannt durch die Stadt. Es beherrscht die Codes verschiedener Diskurse, die es immer nur als Gast betritt. Es ist kein Hipster, wirft keine Steine, ist kein Demonstrant und kein Teil einer Multitude. Und doch ist das *sujet imaginaire* eine politische Figur, weil sie sich ihrer Verwertung entzieht. Wie kann es sein, dass in dem folgenden Text ein schattenhaftes Lauern dem klaren Bekenntnis vorgezogen werden soll? Es ist eine komplexe Gemengelage, in dessen Zentrum eine schon nicht mehr ganz neue Ausprägung des Kapitalismus steht, die mancherorts »kognitiv« genannt wird. Ein subtiles System, das Subversion nicht nur zu neutralisieren weiß, sondern sogar in einen produktiven Standortfaktor verwandelt. Die Antworten darauf fallen bescheiden aus: Bewegungen wie *Occupy* bleiben in der gemeinsamen Aktion thesenschwach und ein Großteil des künstlerisch-akademischen Milieus verpasst es, die eigene privilegierte Lage mitzureflektieren, wenn sie über die kommende Revolution schwadroniert.

Diese Situation zu schildern, ist eine der zwei Absichten der folgenden zehn Thesen, von denen einige historisch hergeleitet, andere rein gegenwartsdiagnostisch sind. Die zweite Absicht besteht darin, aus der Figur des *sujet imaginaire* eine alternative, nämlich subtile Form der Subversion abzuleiten. Es liegt in der Natur dieser Figur, dass sie sich nicht fassen und nur in Ansätzen beschreiben lässt. Ich will es auf der letzten Seite versuchen, mit einem Entwurf in zehn Sätzen.